Calwer Tagblatt

Nr. 165 — Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. — 98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G.-Pf. Reklamen 50 G.-Pf. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. | Mittwoch, den 16. Juli 1924. | Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 45 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugspreis 45 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die französische Delegation zur Londoner Konferenz ist am Dienstag nachmittag in London eingetroffen; im Laufe des Abends trafen auch die übrigen Delegationen ein.

*

Ein interessantes Vorspiel zur Londoner Konferenz lieferte die gestrige hochpolitische Debatte im englischen Unterhaus über den Voranschlag des Auswärtigen Amts, bei der die Hauptführer der Parteien zum Sachverständigengutachten und zur Politik Macdonalds Stellung nahmen und dabei den Standpunkt ihrer Partei vertraten.

*

Die Besprechungen der Finanzminister der Länder über die Zahlung der Restkaufsumme aus dem Uebergang der Eisenbahnen an das Reich wurden heute im Reichsfinanzministerium unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Luther fortgesetzt. Dabei wurden nocheinmal die aus dem Staatsvertrag über die Eisenbahnen sich ergebenden finanziellen Fragen eingehend durchgesprochen. Die Beratungen sind noch nicht zum Abschluß gekommen und werden demnächst fortgesetzt.

*

Der Reichsminister der Finanzen erließ eine Verordnung über die Verzugszuschläge, welche die Verzugszuschläge, die bei nicht rechtzeitiger Zahlung von Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Umsatzsteuer und Obligationssteuer erhoben werden, mit Wirkung vom 20. Juli ab herabgesetzt.

*

Deutsch-tschechoslowakische Wirtschaftsverhandlungen bezüglich der Ein- und Ausfuhr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei begannen am 15. Juli in Berlin.

*

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich gestern abend auf der Strecke Warnsdorf—Bodenbach (Sachsen). Von dem um 9 Uhr abfahrenden Güterzug lösten sich hinter der Station St. Georgental 27 Wagen ab und sausten mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometer nach Warnsdorf. Sie durchschlugen den Prellbock und stürzten dann in die Talniederung, wo sie einen wüsten Trümmerhaufen bildeten. Ein Bremser wurde getötet.

Um die Agrarzölle.

Berlin, 16. Juli. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Kanitz, gewährte dem Vertreter des Wolffschen Büros eine Unterredung, in der er sich über die Notlage der Landwirtschaft aussprach. Es handle sich heute darum, so erklärte der Minister, ob die deutsche Volksernährung sich in Zukunft vorzugsweise auf die Produktion der heimischen Scholle oder auf die Einfuhr stützen solle. Die deutsche Volksernährung sei in greifbarer Zukunft gefährdet, wenn die notwendigen Vorkehrungen nicht schon heute getroffen würden. Keine Regierung dürfe tatenlos zusehen, daß die Landwirtschaft unter dem Zwang der akuten Notlage zum extensiven Betrieb übergehe. Die Landwirtschaft sei aber bereits auf dem Wege zur Extensivierung.

Aus allen Landesteilen lägen Nachrichten über den berechtigten trostlosen Pessimismus der Bauern und über den mangelnden Mut, noch ernsthaft und in gewohntem Umfang an die Bestellung des Brotgetreides für das nächste Jahr zu gehen, vor.

Vom Ernährungsstandpunkt aus sei es also die Pflicht der Regierung, der Landwirtschaft durch Kredithilfe, durch Steuererleichterungen, durch Ausfuhr und durch Zölle eine wirklich nachhaltige Erleichterung zu schaffen. Leider fehlten die Mittel und ein Steuerabbau würde den Staatshaushalt umwerfen und die Gefahr einer neuen Inflation heraufbeschwören. Durch die Freigabe der Ausfuhr sei keine durchgreifende Erleichterung zu erhoffen und es bleiben daher nur die Zölle. Der Ernährungsminister verbreitete sich dann eingehend über das Thema

Schutzzölle,

die erfahrungsgemäß geeignet seien, die Produktion zu vermehren. Die von der Reichsregierung gleichzeitig mit der Einführung von Schutzzöllen geplante Herabsetzung der Umsatzsteuer dürfte die Ladenpreise trotz der evtl. Auswirkung der Zölle in absolut erträglichen Grenzen halten. Die durchaus ungerechtfertigte Spannung der Mehlpreise zwischen Berlin und München von 50 Prozent zeige, daß der Getreidepreis auf den Brotpreis keine ausschlaggebende Wirkung habe. Die Verhinderung der Einfuhr von Gefrierfleisch, die, tendenziösen Nachrichten zuwider, tatsächlich nur 5 Prozent des ganzen deutschen Fleischkonsums ausmache, sei nicht beabsichtigt.

Maßvolle Agrarzölle bewirkten unbedingt die Hebung der heimischen Agrarproduktion. Desgleichen aber auch stiegen die Kaufkraft der Landwirtschaft und die industrielle Produktion.

Somit bewirkten sie also bessere Arbeits- und Lohnbedingungen bei der Industrie. Umgekehrt sei heute durch die fehlenden Absatzmöglichkeiten die Industrie an dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt bereits gefährdet. Im übrigen sei es nach der vor zwei Jahren erfolgten Wiedereinführung autonomer Industriezölle volkswirtschaftlich ein Unding, Industriezölle aber keine Agrarzölle zu haben, die durch den Zoll nicht geschützte Landwirtschaft die durch den Industriezoll verteuerten Produktionsmittel von der Industrie kaufen müsse. Die Wahrung der Parität auf diesem Gebiet sei eine Selbstverständlichkeit. Was die Auswirkung von Agrarzöllen auf die Lebenshaltung des Arbeiters anlange, so brauche man, führte der Minister weiter aus, eine

fühlbare Verteuerung überhaupt nicht zu befürchten, wenn es gelinge, die Zwischenstellen zwischen Agrarproduzent und Verbraucher auf allen Gebieten zu einer Preiskorrektur zu bewegen.

Zur Erreichung dieses Ziels werde die Regierung keine Mittel unversucht lassen. Im übrigen werde eine bessere Beschäftigung

Am Vorabend der Londoner Konferenz.

London, 15. Juli. Nach Ansicht amtlicher britischer Kreise beginnt die morgige interalliierte Reparationskonferenz unter besseren Auspizien als jede bisher abgehaltene derartige Konferenz. Macdonald werde die Eröffnungsansprache halten. Diese, sowie die einleitenden Formalitäten würden den größten Teil der Vormittagssitzung in Anspruch nehmen. Am Nachmittag werde das Konferenzprogramm aufgestellt werden. Laut „Evening Standard" heißt es jetzt, daß die Konferenz zwei Wochen dauern werde. Das Blatt will wissen, Baldwins gestriger Vorschlag im Unterhaus, daß die Replo den Ausschuß zur Regelung jeder Frage eines deutschen Verzugs ernennen solle, sei in amtlichen Kreisen gut aufgenommen worden. Es verlaute, daß dieser Vorschlag in der heutigen Kabinettssitzung erwähnt worden sei und wahrscheinlich in die Vorschläge, mit denen sich die Konferenz befassen werde, eingeschlossen würde. — Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die Tagesordnung der Konferenz werde die Erledigung aller Maßnahmen einschließen, die zur Durchführung des Dawesplans erforderlich seien. Die Unteilbarkeit dieses Planes, die als absolute Vorbedingung für seinen Erfolg von Dawes und seinen Kollegen in ihrem Bericht niedergelegt worden sei, werde wahrscheinlich entweder von britischer oder amerikanischer Seite im Anfangsstadium der Verhandlungen hervorgehoben werden; denn es sei eine der Hauptbedingungen für die Aufbringung der vorgesehenen unbedingt notwendigen Anleihe in Amerika und England, daß der Dawesbericht nicht eingeschränkt oder abgeändert werde.

Die Vorbereitungen.

Paris, 15. Juli. Havas berichtet aus London über die Vorbereitungen zu der morgen beginnenden Londoner Konferenz, die Delegationen der verschiedenen Länder würden insgesamt 150 Mitglieder, Delegierte und Sachverständige zählen. Frankreich für seinen Teil würde etwa 30 Personen nach London schicken, darunter vier Delegierte. Die englische Regierung habe bei der Organisation der Konferenz große Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, u. a. bei der Unterkunftbeschaffung, da sämtliche Londoner Hotels von Fremden überfüllt seien, die zur Kolonialausstellung oder zu den verschiedenen Kongressen der nächsten Tage angekommen seien. Was die Dauer der Konferenz anlange, wäre es unnütz, darüber Vermutungen anzustellen. Es würden die verschiedensten Voraussagen verbreitet; die einen rechnen mit einer Dauer von acht bis zehn, die anderen von etwa vierzehn Tagen. Nach einem Londoner Blatt hätte ein hoher Beamter sogar erklärt, daß die Konferenz nicht vor Ablauf von drei bis vier Wochen zum Abschluß kommen könne.

Die Debatte im englischen Unterhaus.

Macdonalds Rede.

London, 15. Juli. Im weiteren Verlauf der von uns gestern bereits zum Teil wiedergegebenen Rede im Unterhaus führte Macdonald aus:

Der Generalagent der Reparationskommission sei eine besonders geeignete Persönlichkeit, um bei Meinungsverschiedenheiten über solche Nichterfüllungen als Schiedsrichter zu wirken, weil er fortlaufend die Möglichkeit besitze, den Dawesplan zu kontrollieren und infolgedessen über jede Einzelheit hinsichtlich des Eingangs der Zahlungen und des deutschen Zahlungswillens orientiert sei. Die Finanzsachverständigen, die der Londoner Konferenz beiwohnen würden, würden dazu hinzugezogen werden, um die Vereinbarung zu beraten, über diejenigen Sicherheiten, welche die internationale Finanz verlangt.

Die englische Regierung habe nicht die Absicht, bereits auf der Londoner Konferenz Sanktionen für den Fall einer deutschen Nichterfüllung anzuordnen.

Eine Aenderung des Verteilungsschlüssels von Spaa auf der Londoner Konferenz könne nicht in Frage kommen. Es sei auch nicht beabsichtigt, die Sicherungs- oder die Zahlungsfrage auf der Konferenz selbst zu behandeln. Er könne gegenüber den Ausführungen Asquiths die Versicherung geben, daß er die von diesem Redner vorgebrachte Auffassung vollständig teile, wonach

die europäische Friedenssicherung nur durch eine allgemeine Uebereinstimmung mit dem Völkerbund erreicht werden könne.

Diese Auffassung sei nicht nur die Richtschnur für die Beratungen der Regierungen, sondern sie finde bereits in Frankreich eine zunehmend günstige Aufnahme. Eine hohe französische militärische Autorität habe in Paris folgendes zum englischen Ministerpräsidenten geäußert: „Das französische Sicherungsproblem ist nicht das Problem der eigentlichen Sicherung Frankreichs, sondern der Sicherung des europäischen Friedens." Diese Auffassung, so schließt Macdonald, stellt einen ersten wesentlichen Schritt auf dem Wege zum Weltfrieden dar.

Nach Macdonald sprach

General Spears.

Er hob hervor, daß Macdonald die Frage Asquiths nicht beantwortet habe, was am 10. Januar 1925 zu geschehen habe, wenn die Engländer auf Grund der klaren Verpflichtung des Friedensvertrages genötigt seien, den Kölner Brückenkopf zu räumen. Wie gedenke sich England dann zu verhalten, wenn Frankreich inzwischen die militärische Besetzung des darum herumliegenden Ruhrgebietes aufrecht erhalte? General Spears weist darauf hin, daß Macdonald in seiner Rede in Paris ausdrücklich festgestellt habe, daß Frankreich nach wie vor das Recht behalten habe, jederzeit selbständig gegen die Stimmen der Alliierten Sanktionen zu verhängen. **So lange Frankreich dieses Recht behaupte, sei es aber ausgeschlossen, daß Deutschland von England oder Amerika eine Anleihe gegeben werden könne.**

Austen Chamberlains Kritik.

Chamberlein erwiderte in einer Aufsehenerregenden Rede auf die Ausführungen Macdonalds, sie hätten im Unterhaus einen sehr wenig günstigen Eindruck gemacht. Er erklärt, daß die konservativen Abgeordneten verlangen müßten, daß die Arbeiterregierung die folgenden

Grenzen zu Richtlinien der Außenpolitik

machen müßte:

1. Die Aufrechterhaltung des Friedensvertrages von Versailles mit allen damit zusammenhängenden Verträgen. (Zuruf: Auch das Rheinlandabkommen? Chamberlein: Jawohl, gerade auch dieses.)

2. Die unbedingte Aufrechterhaltung der Entente als kontinentalen Hauptpunkt der englischen Außenpolitik.

3. Bei deutscher Bereitschaft zur loyalen Erfüllung des Dawesplanes als Mittelpunkt seiner Politik, Beantwortung dieser loyalen Haltung damit, daß England die Integrität des deutschen Grundgebietes achte und Deutschland, wie Asquith vorgeschlagen habe, den Eintritt in den Völkerbund als gleichberechtigtes Mitglied sichere.

4. Zusammenhalten mit den Vereinigten Staaten in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Industrie infolge der Wiederherstellung der Kaufkraft der Landwirtschaft Lohnbedingungen und eine Verbilligung der Produktion auf allen Gebieten automatisch zur Folge haben. Erfahrungsgemäß entstehe die größte Belastung des Verbrauchers immer durch den Rückgang der agrarischen und industriellen Produktion. Der Ernährungsminister erinnerte schließlich daran, daß ein aus monatelangen Beratungen hervorgegangenes Gutachten des Reichswirtschaftsrats als sachliche Grundlage für die jetzige Regierungsvorlge betreffend die Agrarzölle diente. Das Problem liege nicht darin, wie man dem Volke für die allernächste Zeit möglichst billiges Brot verschaffe, sondern darin,

wie für die Zukunft Brot zu erträglichen und vor allem gleichbleibenden Preisen gesichert werden könne.

Die Beantwortung dieses Problems könne nur in der heutigen Gesetzesvorlage gefunden werden. Jede andere Regierung werde freiwillig oder unfreiwillig sehr bald vor derselben Frage stehen und zwangsläufig zu derselben Antwort kommen, die zwar sehr unpopulär, deswegen aber nicht weniger notwendig sei. Es handle sich bei der Vorlage um die unerläßliche Schaffung eines Provisoriums aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen, dessen sofortige Vorlage aus ernährungspolitischen und handelspolitischen Gründen unerläßlich sei.

Kleine Chronik.

Das amerikanische Kinderhilfswerk.

Der Leiter des „Amerikanischen Komitees für das Kinderhilfswerk in Deutschland", General Henry T. Allen, erklärt, die Arbeiten des Ausschusses seien zum Abschluß gebracht worden, da sich die Lage in Deutschland gebessert habe und mit der baldigen Wiederkehr normaler Zustände gerechnet werden könne. Die Quäker hätten noch Vorräte, die bis zum Ende des Sommers reichten und aufgebraucht werden sollen. Der Ausschuß hat etwa 5 Millionen Dollars gesammelt und nicht selten bis zu 1 040 000 Kinder täglich mit Mahlzeiten versehen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 16. Juli 1924.

Ausstellung über Grundschularbeit.

Die Landesanstalt für Erziehung und Unterricht hat in Verbindung mit örtlichen Schulleitungen in Nagold im Lehrerseminar in Nagold eine reichhaltige Ausstellung von Grundschularbeiten vorbereitet, die voraussichtlich am Freitag, den 18. Juli 1924 abends 6 Uhr durch den Vorstand der Landesanstalt f. E. u. U. Herrn Reg.-Rat Gaßmann aus Stuttgart eröffnet werden wird. Die Ausstellung ist für den allgemeinen Besuch geöffnet vom Sonntag den 20. Juli bis Sonntag, den 27. Juli je einschließlich und zwar je mittags von 2 bis 6 Uhr, an den beiden Sonntagen außerdem von 11 bis 1 Uhr. Für regelmäßige, sachkundige Führung durch die Ausstellung ist gesorgt. Der Eintritt ist frei.

Die Sonderbehandlung Württembergs.

Der Württ. Gemeindetag schreibt:

In einer Zuschrift hat kürzlich der Württ. Gemeindetag auf die Absicht der Reichsfinanzverwaltung, den Gemeinden den Reichssteuereinzug zu entziehen, hingewiesen. Unterdessen haben die Gemeinden, welche zu Beginn dieses Jahres an Stelle der aufgehobenen Ortssteuerämter den Reichssteuereinzug übernommen haben, von den Finanzämtern tatsächlich die Mitteilung erhalten, daß die Entziehung auf 1. Oktober durchgeführt werden soll. In der Regel soll dann die Steuerentrichtung direkt an die Finanzkasse erfolgen. Daneben sollen Geldanstalten, wie Banken, Sparkassen, Darlehenskassen usw. als örtliche Annahmestellen zugelassen werden. Diesen wird aber keine Entschädigung aus der Reichskasse zugestanden, sie müssen sich vielmehr mit einer von dem Zahlungspflichtigen zu entrichtenden Vergütung begnügen, welche sich nach der Zahlkartengebühr für den Betrag der Einzahlung bemißt. Dagegen haben die Annahmestellen schwerwiegende Haftverbindlichkeiten einzugehen.

Es ist selbstverständlich, daß unter solchen Umständen niemand bereit sein wird, das unangenehme Geschäft des Steuereinzugs zu übernehmen. Die Zahlungspflichtigen wären deshalb wohl ausschließlich auf den direkten Verkehr mit dem Finanzamt angewiesen. Die großen Nachteile, welche damit für die Bevölkerung des Landes verbunden wären, liegen auf der Hand. Die Unzuträglichkeiten würden sich in einem auf die Dauer unhaltbaren Maß häufen. Die württembergischen Steuerzahler haben aber allen Grund, eine weitere Erschwerung der Erfüllung ihrer steuerlichen Pflichten mit Entschiedenheit zurückzuweisen, nachdem in Württemberg die Ortssteuerämter beseitigt wurden, während **in Baden und Bayern das Reich die gleichen Einrichtungen heute noch unterhält. Es kann nicht nachdrücklich genug verlangt werden, daß die nachteilige Ausnahmebehandlung unseres Landes durch die Reichsfinanzverwaltung jetzt aufhört und den Bedürfnissen des schwäbischen Volkes in gleicher Weise Rechnung getragen wird, wie dies anderwärts auch zugestanden wird.**

Der Württ. Gemeindetag hat das Staatsministerium dringend gebeten, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Enthebung der Gemeinden von der Besorgung des Steuereinzugs als Hilfskasse nicht zur Durchführung gebracht wird und an der an sich unzureichenden Vergütung von 0,75 v. H. keine Abstriche gemacht werden.

Der neue württ. Gesandte in Berlin.

(SCB.) **Stuttgart**, 15. Juli. Dr. Bosler reist, wie wir erfahren, heute abend noch nach Berlin, um seinen neuen Posten morgen zu übernehmen.

Der neue württ. Gesandte in Berlin, Dr. jur. Otto Bosler, wurde am 23. März 1872 in Stuttgart geboren. Nach Erledigung der üblichen Gymnasialbildung widmete er sich von 1891 bis 1895 dem Studium der Rechtswissenschaft in Tübingen, Berlin und Leipzig. Im Juli 1895 erwarb er sich an der juristischen Fakultät in Göttingen den Doktorgrad. Nachdem er im Frühjahr 1899 die zweite Dienstprüfung bestanden hatte, war er zunächst als Anwaltsstellvertreter und dann bis 1900 als Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart tätig. Im November 1900 wurde er stellvertretender Amtsrichter beim Amtsgericht Stuttgart-Stadt und bereits am 26. November des gleichen Jahres Kollegialhilfsarbeiter bei dem Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern. Am 4. November 1901 wurde er bei der gleichen Behörde etatsmäßiger Kollegialassessor. Am 25. Mai 1903 erfolgte die Ernennung zum Obersteuerrat bei derselben Behörde. Am 23. Mai 1907 wurde er zum Oberverwaltungsgerichtsrat beim Verwaltungsgerichtshof ernannt. Am 6. Mai 1912 erhielt er die Stelle eines Ministerialrats im Finanzministerium. Seit 4. Dezember 1919 war er Abteilungspräsident im Landesfinanzamt, Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern.

Stuttgart, 15. Juli. Das Staatsministerium hat die stv. Reichsratsbevollmächtigten Regierungsräte a. g. St. Drück und Schlick bei der Württ. Gesandtschaft in Berlin je zum Oberregierungsrat daselbst ernannt.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Für Donnerstag und Freitag ist bei Fortbestand des Hochdrucks trockenes, heiteres und warmes, jedoch zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

*

Bad Teinach, 16. Juli. Nach zweijähriger Pause soll das Jakobifest mit Hahnentanz wieder abgehalten werden. Hierzu ist zum erstenmale wieder seit 10 Jahren der alte Festplatz, der schattige Lindenplatz zur Verfügung gestellt. Der Festausschuß ist jetzt schon bemüht, den Tag zu einem richtigen Volksfest zu gestalten. Vor allem sollen schmucke Trachten im Festzuge nicht fehlen. Für jede originelle Tracht wird eine Prämie gewährt. Auch soll das früher so beliebte Eselswettrennen wieder stattfinden.

(SCB.) **Pforzheim**, 15. Juli. Der 42 Jahre alte, aus Karlsruhe gebürtige und hie wohnhafte Goldschmied Philipp Wacker wurde wegen Blutschande zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die gleiche Strafe erhielt der 36jährige Ausläufer Kintermann aus Brötzingen vom Schöffengericht zudiktiert, da auch er sich an seiner eigenen Tochter vergangen hat. Gegen zwei 21 Jahre alte Burschen wurde wegen versuchter Notzucht auf 8 bzw. 6 Monate Gefängnis und Ehrverlust erkannt.

(SCB.) **Pforzheim**, 15. Juli. Der Reisende Adolf Eißler aus Tübingen und der Kaufmann Heinrich Haffmann aus Oberdorf OA. Neresheim, die schon erheblich vorbestraft sind, fingen in einer hiesigen Wirtschaft, wo sie sich übel aufgeführt hatten, Händel an und verursachten größeren Sachschaden. Beide erhielten Gefängnisstrafen von 3 Monaten.

(SCB.) **Kornwestheim**, 15. Juli. Der 23 Jahre alte ledige Hilfsschaffner Emil Häderle von Reutlingen wurde von einer ablaufenden Wagengruppe überfahren und sofort getötet.

Ulm, 15. Juli. Heute nacht kurz nach 2 Uhr brach in dem am Blaubeurer Tor gelegenen Lagerhaus Mündler Feuer aus, dem in kurzer Zeit das Gebäude samt den großen darin aufgestapelten Vorräten an Oel, Fett, Mehl und Paraffinkerzen vollständig zum Opfer fiel. Es war nicht daran zu denken, das brennende Gebäude zu retten, da die in Brand geratenen Oel- und Fettvorräte dem Feuer eine zu willkommene Nahrung boten und eine derartige Hitze verbreiteten, daß die Feuerwehr sich darauf beschränken mußte, das daneben stehende gefährdete Lagerhaus vor den gierigen Flammen zu schützen. Der Schaden auswärtiger Firmen ist ganz beträchtlich. Die Brandursache ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Kleine Nachrichten aus Württemberg.

Der 54 Jahre alte Georg Junger von **Haslach** bei Herrenberg ließ sich in selbstmörderischer Absicht vom Abendschnellzug überfahren. Der Kopf wurde vollständig vom Leibe getrennt und Arme und Beine zerschmettert. Der Tote, der geistig nicht ganz zurechnungsfähig war, hinterläßt eine Frau und 5 Kinder im Alter von 12—22 Jahren. — Stuttgarter Jäger fanden vorgestern früh in einer dichten Tannenkultur des Staatswaldes zwischen **Vaihingen** und Rohr 2 menschliche Skelette. Es handelt sich wohl um ein wohnsitzloses Paar, das nach Art fahrender Leute Bettstücke, einen Reisesack u. a. mit sich führte und schon letzten Herbst Selbstmord durch Erschießen begangen zu haben scheint. — Der Schmiedmeister Graser von **Oberschmeien** trank nach dem Genuß von Stachelbeeren noch Bier, worauf sich sofort große Schmerzen einstellten. Nach zwei Tagen war der rüstige, kaum 30jährige Mann eine Leiche. — An der „Fuchshälde" bei **Neckarsulm** ist ein Mann ertrunken, ebenso im Ebnisee ein Herr von Stuttgart. — Beim **Feuerbacher** Tunnel legte sich ein Kaufmannslehrling auf die Schienen, um sich überfahren zu lassen; er wurde aber vom Zug zur Seite geworfen und von Bahnbeamten mit lebensgefährlichem Schädelbruch aufgefunden. — Bei der Ortsvorsteherwahl in **Nenningen** O.A. Geislingen erhielt von 5 Bewerbern Verwaltungskandidat Schmid-Göppingen 178 Stimmen und wurde damit gewählt. — Einige Knaben von **Benningen** O.A. Ludwigsburg wetteiferten im Besteigen eines elektr. eisernen Leitungsmast miteinander. Ein 9jähriger Knabe stürzte, vom elektrischen Strom getroffen, aus 10 Meter Höhe tot ab.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

„Dolores —", rief er schmerzlich, „du weißt nicht —"

Sie machte eine Bewegung, die ihm das Wort kurz abschnitt.

Da griff er nach seiner Mütze, verneigte sich stumm und ging nach der Tür.

Hochaufgerichtet, die Lippen fest aufeinander gepreßt, sah sie ihm nach.

Er wandte sich noch einmal zögernd um — doch wie ein Bild ohne Gnade, wie eine Richterin, mit starrem Blick, stand sie da.

Nun wußte er mit grausamer Deutlichkeit: es ist alles vorbei! — — — — — — — — — — — — — —

Zweiter Teil.

12.

„Nein, Mutter, es tut mir leid — aber unser Schaufenster gefällt mir noch immer nicht."

Der Gärtner Westermann trat von der Straße wieder in den kleinen Laden herein, in dem es warm und würzig duftete.

„Mir auch nicht, Vater! Woran es nur liegt — ich gebe mir doch die größte Mühe!" entgegnete Frau Westermann betrübt, während sie aus dem Schaufenster heraustrat, in dem sie allerlei geordnet.

„Na, ja, Mutter, ich kann es ja auch nicht besser als du! Aber man siehts doch, wie es bei den andern ist, und wir haben doch die schönsten Blumen in der Stadt, wie die Frau Oberbürgermeister sagt! Vielleicht macht es Richard besser, wenn er am Abend kommt!"

Die ziemlich umfangreiche Frau Westermann ließ sich seufzend auf einen Stuhl nieder, die Hände im Schoß über der blauen Leinenschürze gefaltet.

„Das Schaufenster macht doch so viel aus, wo wir hier an der Hauptstraße sind — die vielen, teuren, frischen Schnittblumen fehlen eben, und die Konkurrenz vom Holzner merkt man empfindlich! Der hat zwei Fräuleins, die dekorieren die Schaufenster und sind mit allem neumodischen Kram vertraut, die eine ist aus Berlin! Da wird dann mehr gekauft — und dann verstehen sie, den Herren schöne Augen zu machen."

„Und du nicht mehr, Mutter!" sagte der graubärtige Westermann mit einem schwachen Versuch, zu scherzen. Gutmütig klopfte er seiner Frau auf den Rücken und drückte ihr die Hand.

„Lasse man gut sein, Alte! Ein Fräulein muß doch wieder her; es geht nicht anders! Dann hast du es auch leichter; es ist zu viel für dich, der Laden und der Haushalt!"

„Ich wollte das Geld gern sparen, was so'n Ladenfräulein kostet — an unserer Martha, so jung sie ist, hab' ich ja im Hause 'ne ganz gute Hilfe."

„Aber die vier Wochen jetzt, so lange Fräulein Milda fort ist, sind dir doch recht sauer geworden, ich merke es dir wohl an, und die Jüngste bist du auch nicht mehr, Mutter, das hilft nun alles nichts. Ich muß es doch mal in die Zeitung setzen."

„Vielleicht geht es noch, Vater! Jetzt, Mitte November ist stille Zeit!"

„Das glaubst du wohl selbst nicht, Mutter! Hast gestern erst gesagt, daß es nun losgeht mit den Gesellschaften! Totenfest ist bald — wie lange dauert es, ist Weihnachten!"

„Aber die Jungens kosten doch so viel."

„Die können sich einrichten! Erst mußt du jetzt an dich denken! Der Fedor braucht Sonntags nicht in Lackschuhen und bunten Strümpfen herumzulaufen, und jeden Tag 'ne andere Krawatte!" knurrte Westermann.

„Gott, er ist jung, Vater!" entschuldigte die Mutter.

„Du hast ihn schön verzogen! Der Richard ist doch nicht so!"

„Nun ja, Vater, der Richard hat doch immer mit dir im Garten gearbeitet, da braucht er nicht so fein angezogen zu sein wie Fedor, der in dem vornehmen Buchladen ist!"

„Schnickschnack, was der dir eingeredet hat — wir müssen eben noch 'ne Hilfe haben; der Richard fehlt mir auch, wo er jetzt beim Militär ist."

Frau Westermann seufzte.

„Ja, die Jungens, was die kosten! Gut, daß der Fedor wenigstens nicht Soldat zu werden braucht."

„Mutter, schäme dich, so was zu sagen!" entrüstete sich der Gärtner, „das ist kein richtiger Mann, der nicht Soldat war! Mir tut's leid, daß sie den Fedor nicht genommen haben — das Doppelte würd ich gern ausgeben, wär er's!"

„Ist's mit dem Richard denn nicht ein wahrer Staat? Wie ist sein Hauptmann mit ihm zufrieden — der beste Soldat in seiner Kompagnie ist unser Richard, hat mir Hauptmann Bruckhoff doch selbst gesagt! — Na, Alte, hast's wohl ganz vergessen, was für'n forscher Kerl ich war? Hattest dich ja nur ins zweierlei Tuch vergafft! Der Kerl, der darin steckte, war dir Nebensache —" gutmütig lachte er, und seine Frau mußte mit einstimmen. —

Auf das Inserat von Gärtner Westermann hatten sich zwar verschiedene Bewerberinnen vorgestellt; doch Westermanns hatten sich nicht recht entschließen können; achtzig bis hundert Mark, die verlangt wurden, waren ihnen zu viel — sie rechneten hin und her.

Einige Tage darauf kam ein junges Mädchen in den Laden, das einen Veilchenstrauß wünschte. Während sie bezahlte, sagte sie leise, fast schüchtern:

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Beerenweinbereitung.

Die Reifezeit der roten und schwarzen Johannisbeeren ist herbeigekommen. Die warme Witterung hat die Reife sehr günstig beeinflußt, so daß die Ernte heuer früher einsetzt als sonst. Die Beeren sind von Krankheiten verschont geblieben, sie sind voll und süß und von vortrefflichem Geschmack. Schwarze Johannisbeeren werden weniger angebaut als rote, da ihre Verwendungsfähigkeit nicht so vielseitig ist und manche Leute den Geschmack nicht leiden können. Die Früchte sind aber viel süßer als bei den roten Beeren und ihre Einmachung zu Gesälz als Beilagen zu Fleisch und Gemüsen ist außerordentlich lohnend. Schwarze Johannisbeeren geben einen vorzüglichen Likör.

Der Anbau der roten Johannisbeeren ist noch nicht so allgemein, wie man es eigentlich erwarten sollte. Aepfel und Birnen lassen manches Jahr im Ertrag zu wünschen übrig; Beerenobst dagegen ist viel sicherer, da es dem Erfrieren weniger ausgesetzt ist, auch sind Johannisbeeren anspruchsloser im Boden als Kern- und Steinobst. Daß der Anbau bei uns nicht vorwärtsgehen will, hat seinen Grund in den Absatzschwierigkeiten. Der Versand mit der Bahn ist nicht lohnend, nur da, wo Konservenfabriken in nächster Nähe sich befinden, geht der Absatz flott von statten.

Durch die Bereitung von Beerenweinen aber zu leichtem Hausgetränk hat der Anbau von Johannisbeeren eine große Bedeutung erlangt. Der Beerenwein ist dadurch in Verruf gekommen, daß er zu stark gemacht oder die Zusammensetzung der Beeren nicht genügend beachtet wurde. Bei zweckmäßiger Bereitung kann ein Beerenwein angesetzt werden, der sehr bekömmlich ist und dem Traubenwein außerordentlich ähnlich wird. Es ist aber notwendig, daß nur einerlei Beeren verwendet werden, insbesondere sollten rote und schwarze Beeren nicht vermischt werden, letztere geben dem Getränke einen bockeligen Beigeschmack, der nicht allgemein beliebt ist. Dagegen ist eine Mischung von roten Johannisbeeren und Heidelbeeren sehr zu empfehlen. Die Heidelbeeren, die bekanntlich viel süßer sind als Johannisbeeren, verleihen dem Getränke ein feines Aroma und eine prächtige Farbe. Ein Versuch wird sicher befriedigen. Stachelbeeren werden am besten für sich allein verwendet, entweder als eingemachte Früchte oder als Wein. Ein abgelagerter Stachelbeerwein ist eine Arznei. Schwarze Johannisbeeren allein geben ebenfalls einen hochfeinen Wein, der dem Malaga sehr ähnlich ist; der eigentümliche Geschmack verliert sich etwas mit der Zeit. Es gibt aber Liebhaber, die den Träubleswein aus schwarzen Beeren dem aus roten Beeren weit vorziehen. Es ist dies reine Geschmackssache.

Die Weinbereitung aus den Johannis- und Stachelbeeren ist sehr einfach. Die Beerenweinbereitung lehnt sich eng an die Traubenweinbereitung an. Bei letzterer wird gewöhnlich mit dem Abpressen innerhalb 24 Stunden begonnen, bei Johannisbeeren, die mit den Kämmen behandelt werden, ist sofortiges Abpressen angezeigt. Das Zerkleinern der Beeren geschieht entweder durch Einstampfen oder durch Zerreiben auf einer kleinen Beerenmühle. Das Zerquetschen kann am besten mit einem Holzstampfer in einer hölzernen, gut gereinigten Bütte ausgeführt werden.

Das Auspressen geschieht durch die überall käuflichen Beerenpressen. In Ermanglung einer solchen kann man aber auch anders verfahren. Unter Berücksichtigung des ganzen Quantums Wasser bringt man an die eingestampften Beeren nur einen Teil des Wassers und läßt die Maische etwa 1—2 Tage stehen. Dann läßt man den Wein ab und bringt an die Maische wieder einen Teil Wasser, bis man das gewünschte Quantum Wein hat. Beim dritten Wasserzusetzen ist die Maische vollständig ausgelaugt, so daß ein Auspressen nicht mehr nötig ist, da die Maische keinen brauchbaren Stoff mehr enthält. Im allgemeinen empfiehlt es sich, den notwendigen Zucker aufgelöst vorher in das Faß zu bringen, ehe man den abgepreßten Saft einleert, denn es kann vorkommen, daß das Faß mit Traubensaft voll ist, ehe man die Zuckerlösung beigebracht hat. Ein ungezuckerter Traubensaft ist ungenießbar, da der Säuregehalt zu groß ist, denn der Zuckergehalt bei den meisten Beerenarten ist sehr gering. Es ist deshalb notwendig, den Säften vor der Vergärung eine gewisse Menge Wasser und Zucker zuzuführen.

Bei der Zuckerzusetzung ist zu beachten, daß starker Zuckerzusatz und wenig Wasserzusatz einen starken, kräftigen Wein erzeugt, der nur in kleinen Quantitäten genossen werden kann. Zu leichten Tischweinen setzt man viel weniger Zucker zu als zu süßen Dessertweinen. Für den gewöhnlichen Gebrauch ist ein leichter Wein zu empfehlen, da dieser viel bekömmlicher ist und weniger Alkohol enthält. Ueberhaupt soll Beerenwein nur in kleinen Quantitäten genossen werden, dann ist sein Gebrauch erfrischend und anregend. Der Wein soll munden und dementsprechend wird der eine mehr, der andere weniger Zucker und Wasser beisetzen.

Ueber die Behandlung des Beerenweins ist zu sagen, daß der Wein unter allen Umständen abgelassen werden muß, ein mehrmaliges Ablassen ist noch besser. Will man feine Flaschenweine erzielen, so muß der Wein mindestens 3—4mal abgezogen werden. Ein alter feiner Flaschenwein ist hochedel.

Die beizugebende Zuckermenge richtet sich nach dem Gewicht der Beeren. Im Durchschnitt nimmt man zu 2 Pfund Beeren 1 Pfund Zucker und 2 Liter Wasser. Anweisungen zur Bereitung von Beerenwein gibt es viele. Die gebräuchlichsten sind:
Für Tischwein aus:

Johannisbeeren: Auf 1 Liter Saft 1¾—2 Liter Wasser und 450—500 Gramm Zucker;

Stachelbeeren: Auf 1 Liter Saft 1 Liter Wasser und 350 bis 400 Gramm Zucker;

Heidelbeeren: Auf 1 Liter Saft ½ Liter Wasser und 400 bis 500 Gramm Zucker.

Bei diesen Rezepten muß der Saft zuerst ausgepreßt werden, damit der Zuckerzusatz festgestellt werden kann. Dadurch wird die Sache etwas kompliziert. Man kann die Ausführung aber vereinfachen und auf ganz einfache Weise zu einem guten Tischwein kommen.

Zu 1 Eimer Wein (300 Liter) nimmt man 2 Ztr. Beeren und zerquetscht diese in einer Stande. Man gießt nun soviel Wasser daran, bis die Maische gesättigt ist, läßt diese 2 Tage stehen und läßt den Wein dann ab. Diesen Vorgang wiederholt man 2—3mal. Es ist nicht nötig, den Saft zu pressen, da durch den Wasserzusatz die Beeren ausgesogen werden. In das Faß gibt man eine Zuckerlösung von 60—70 Pfund auf den Eimer. Hat man weniger Beeren als 2 Ztr., so verringert sich im Verhältnis der Zuckerzusatz. Diese Anweisung ist am leichtesten auszuführen und kann allgemein empfohlen werden.

Als Mischung von Beeren hat sich folgende Zusammensetzung sehr bewährt:

Auf 1 Eimer Wein nimmt man 200 Pfund Beeren und zwar 120 Pfund rote Johannisbeeren, 50 Pfund Stachelbeeren und 30 Pfund Heidelbeeren und dazu noch einen Zuckerzusatz von 60—70 Pfund.

Der Zusatz von Heidelbeeren macht den Wein milder und gibt ihm eine dunkelrote Farbe. Bei der ganzen Weinbereitung ist eben darauf zu achten, daß die Säure wegkommt und der Wein überhaupt einen guten Geschmack erhält.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000	Ma.
1 Dollar	4,21	Bill.
1 holländischer Gulden	1592,0	Ma.
1 französischer Franken	218,5	Ma.
1 schweizer Franken	767,9	Ma.
Reichsindexziffer	1,19	Bill.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000	Ma.

Fruchtpreise.

In Lauingen kostete je der Ztr. Weizen 8.70—9.60 M, Roggen 8.60—9, Gerste 8.10, Haber 6.80—7 M, in Nagold Weizen 9.50—10.50, Gerste 8.50—8.70 M, Haber 7—8.50 M, Roggen 9 M, in Reutlingen Weizen 10—11.50 M, Dinkel 7—8 Mark, Roggen 7.50 M, Gerste 8.80—10 M, Haber 6.80—7.50 M, in Riedlingen Gerste 7.50—8 M, Haber 7—7.40 M, Roggen 7.80 M, in Urach Dinkel 7.20—8 M, Gerste 8—9 M, Haber 7.20—8 M, Weizen 9.50 M.

Schweinepreise.

In Kirchheim-Teck kosteten Läufer 35—70 M, Milchschweine 24—30 M, in Riedlingen Milchschweine 18—21 M, Mutterschweine 115—130 M, in Schwenningen das Paar Milchschweine 28—35 M.

Märkte.

(SCB.) **Stuttgart**, 15. Juli. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 81 Ochsen (unverkauft 10), 55 Bullen, 300 Jungbullen (40), 300 Jungrinder (30), 114 Kühe (20), 739 Kälber, 715 Schweine (50), 29 Schafe. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Qual. 34—38 (letzter Markt: 34—38), 2. 22—30 (22 bis 31), Bullen 1. 29—32 (unv.), 2. 22—27 (unv.), Jungrinder 1. 38—42 (37—42), 2. 30—34 (29—34), 3. 22—26 (unv.), Kühe 1. 26—31 (unv.), 2. 16—21 (unv.), 3. 10 bis 14 (unv.), Kälber 1. 46—49 (45—50), 2. 52—55 (48 bis 52), 3. 28—34 (30—34), Schweine 1. 57—59 (54—56), 2. 52—55 (48—52), 3. 42—43 (40—46) Pfg. Verlauf des Marktes: bei Schweinen belebt, Kälbern und Großvieh langsam, Ueberstand.

(SCB.) **Rottenburg**, 15. Juli. Auf dem letzten Viehmarkt wurden erlöst für Kühe 12—300 M, Kalbinnen 300—460 M, Stiere 150—300 M, Rinder 70—280 M, Milchschweine 15—24 M, Läufer 25—30 M pro Stück.

*

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Büchertisch.

Die Sachverständigen-Gutachten. Die Berichte von Dawes und Mac Kenna nebst allen Anlagen mit einer volkswirtschaftlichen Einführung, ausführlicher Inhaltsübersicht und alphabetischem Sachregister. 80 Seiten Quartformat.

Dieses Sonderheft der „Deutschen Wirtschaftszeitung", herausgegeben vom Deutschen Industrie- und Handelstag, enthält außer den beiden Berichten nebst Anlagen eine von berufener Seite geschriebene orientierende Einleitung über den Stand der Reparationsfragen mit denen die Sachverständigenvorschläge zusammenhängen, ferner eine ausführliche Inhaltsübersicht über die beiden Sachverständigenberichte, sowie ein Sachregister. Die Sachverständigengutachten werden eine neue und entscheidende Epoche in der Entwicklung der Reparationsfrage einleiten. Sie bilden gegenwärtig nicht nur den Kernpunkt für alle Verhandlungen der Regierungen untereinander, sondern auch für die Verhandlungen der Parlamente. Für jeden Deutschen ist das, was sich auf Grund dieser Sachverständigen-Vorschläge entwickeln wird, eine Lebensfrage. Eine möglichst weite Verbreitung genauester Kenntnis über den Inhalt dieser Gutachten ist im vaterländischen Interesse dringend zu wünschen. Das genannte Heft kann im Buchhandel oder vom Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61, bezogen werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

„Ich habe Ihre Annonce gelesen, und ich wollte fragen, ob die Stelle schon besetzt ist, sonst —"

Verwundert blickte Frau Westermann auf die große, schlanke Erscheinung in Trauer und entgegnete beinahe verlegen — „das nicht, Fräulein, aber wir können nicht viel zahlen! Ich mache fast alles selbst — nur, daß ich eben jemand im Laden habe — und für Sie —"

„Ach, ich bin mit allem zufrieden —"

Da wurde Frau Westermann mißtrauisch — so hatte man ihr noch nie geantwortet. Und die Fremde, wenn sie auch nur eine billige Kleidung trug, machte doch einen so vornehmen, damenhaften Eindruck — oh, sie hatte einen Blick dafür, daß sie sich beinahe genieren würde, ihr Befehle zu geben.

„Ich möchte das Blumenbinden erlernen, da ich großes Interesse und Geschicklichkeit dafür habe!" fuhr die Fremde in bescheidener Weise fort, „ich weiß recht gut, daß ich noch keine Ansprüche stellen kann, und ich möchte in einem guten Geschäft unterkommen — ich stehe ganz allein —", fügte sie leise mit tränenzitternder Stimme hinzu.

Frau Westermanns anfängliches Mißtrauen wurde durch diese Worte besiegt. Sie sah die Sachlage klar vor sich: Die junge Dame war aus guter Familie, schien Waise, war dadurch in schlechte Verhältnisse gekommen und suchte nun irgendwie ein Unterkommen und eine Beschäftigung zu finden. Wie oft gab's das in der Welt! Da würde sich schon eher reden lassen mit solchem Mädchen — anders als mit den schnippischen Dingern, die da alles besser wissen wollten und doch nichts konnten — oh, sie hatte genügend Erfahrungen darin!

„Wenn Sie aber noch gar nichts von der Blumenbinderei verstehen, Fräulein — wir suchen eigentlich eine gelernte —", begann sie diplomatisch, „schließlich, versuchen könnte man es ja! Wo wohnen Sie denn? Ich muß erst mit meinem Mann sprechen und gebe Ihnen dann Bescheid."

„Ich bin fremd hier, erst vorgestern angekommen; vorläufig wohne ich in einem Gasthaus, bis ich anderswo Unterkunft finde —", entgegnete sie ausweichend.

Blitzschnell überlegte Frau Westermann; wenn die Fremde dann gleich bei ihnen wohnen könnte, Platz genug war in ihrem Hause, und vorteilhaft würde es für beide Teile sein.
Sie sprach das auch aus.

„Ich hätte ein schönes Zimmerchen frei; mein Sohn hat es bewohnt, der jetzt beim Militär ist! Wir können es dann ja mal versuchen. Mein Mann wird schon einverstanden sein. Geht es nicht, sind wir ja nicht miteinander verheiratet. Ich würde Ihnen die Wohnung und Kost —?" warf sie fragend hin, worauf die junge Dame zustimmend nickte — „also Wohnung und Kost und dann, als Lehrling, sagen wir zehn Mark Taschengeld — als Gehilfin hätten Sie natürlich mehr bekommen —"

Die Fremde war mit allem einverstanden. Daß sie bei ihnen auch wohnen wollte, hatte auf Frau Westermann einen sehr günstigen Eindruck gemacht; die anderen hatten diesen Vorschlag abgelehnt.

Man machte aus, daß das neue Fräulein morgen vormittag antreten würde.

„Und der Name —?"

Ein ganz leises Zögern, dann wurde er genannt.

„Dolly Reinhold."

„Sie haben wirklich nicht zu viel zu tun bei uns, Fräulein Reinhold, leider! Das Geschäft könnte besser sein! Nur, weil meinen Haushalt und den Laden zusammen zu besorgen, mir zu viel wird, wollte mein Mann, daß ich mir ein Fräulein nehme, obwohl wir ein kleines Dienstmädchen haben."

„Ich werde mich bemühen, Sie zufrieden zu stellen!" entgegnete Fräulein Reinhold mit ihrer tiefen, ruhigen Stimme und verabschiedete sich dann.

Als der Gärtner Westermann später nach Hause kam, war seine Frau ganz aufgeregt.

„Du, Vater, ich habe ein Fräulein engagiert", und wortreich schilderte sie ihm das, was vorgegangen — „aber fein ist die Neue, Westermann, sie paßt eigentlich gar nicht zu uns! Sie macht den Eindruck, als sei sie aus sehr guten Verhältnissen."

„Na ja, Mutter ,du mußt's ja wissen! Versuchen wir's eben. Ein bißchen komisch ist's ja!" er kratzte sich am Kopf, „und dann auch gleich im Hause wohnen und essen?"

„Dafür haben wir sie um zehn Mark! Ich wagte es kaum, ihr anzubieten — aber sie war gleich dabei! Und ich habe eine Hilfe im Laden. Richards Stube steht doch leer — so ist sie vorteilhaft ausgenutzt —, seinen Kram bringen wir solange in die Bodenkammer. Das arme Ding scheint froh, daß sie ein Unterkommen gefunden hat! Mir tat sie leid, Westermann, sie sah so blaß und traurig aus! Aber hübsch ist sie — viel hübscher als dem Holzner seine Fräuleins! So große schwarze Augen —"

„Du bist ja ganz begeistert, Mutter! Wollen's erst noch abwarten!"

Am anderen Morgen stellte sich Dolly Reinhold pünktlich ein. Sie hatte nur einen kleinen Reisekorb bei sich.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschreiben und Briefbogen
erhalten Sie rasch in der
A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Lieferung von Brückenhölzern.

Zu vergeben ist die Lieferung von:

204 eich. Brückenschwellen mit rd. 20 cbm
forchene Brückendielen 5—7 cm stark mit rd. 8 cbm
forchene Brückenhölzer rd. 4 cbm.

Die Verdingungsunterlagen können hier eingesehen werden. Angebote sind mit der Aufschrift: „Lieferung von Brückenhölzer" bis

Dienstag, den 29. Juli 1924, vorm. 11 Uhr

bei der Eisenbahnbauinspektion Calw einzureichen.

Calw, den 15. Juli 1924.

Eisenbahnbauinspektion.

Vergebung v. Bauarbeiten.

Zum Neubau eines dreifachen Reihenhauses am Kapellenberg in Calw haben wir die

Grab-, Maurer- und Zimmerarbeiten

nach dem Preislistenverfahren zu vergeben. Die Pläne und Bedingungen liegen zur Ansicht beim Postamt Calw (Zeitungsstelle), auf. Angebote wollen bis **Freitag, den 18. ds. Mts., abends 6 Uhr** ebendaselbst abgegeben werden.

Landesbaugenossenschaft für Verkehrsbeamte und -Arbeiter, e. G. m. b. H., Stuttgart.

Dr. Mezger
ist vom 17. Juli bis Mitte August
verreist.

Dr. Schleich
ist von der Reise zurück.

Sprechstunden Werktags 11—1 Uhr.

Wer
Stenographie
„Stolze-Schrey"
erlernen will, schreibe unter B. B. an die Gesch.-St. ds. Bl.

---

4 deutsche, 6 Wochen alte
Schäferhund-Rüden
samt Mutter
(letztere abgerichtet zum Schafhüten) sowie
3 einjährige
Leg-Gänse
verkauft
Georg Krafft
Bad Liebenzell.

Einen guterhaltenen
Regulierofen
hat im Auftrag zu verkaufen
Carl Seiz
Herd- und Ofenhandlung
Badstraße.

Einen 16 Monate alten, cirka 10 Ztr. schweren
Zuchtfarren
(Rotscheck) setzt dem Verkauf aus
Georg Kalmbach
Monhardt OA. Nagold.

Der Schutzpanzer „Sorgenlos" D. R. P.

Jeder Radfahrer, jede Radfahrerin fährt heute „sorgenlos", wenn sie meinen „Schlauchschutz" einlegen und den Schlauch dadurch vor dem Eindringen von Schuhnägeln, **Glasscherben** usw. schützen.

„Sorgenlos" ist kein Nagelfänger, sondern eine unsichtbare Metalleinlage.

„Sorgenlos" **erspart Ihnen Zeit und Aerger!**

Durch „Sorgenlos" **brauchen Sie nicht mehr auf staubiger, sonniger Landstraße flicken!**

Um sich von der großen Zuverlässigkeit zu überzeugen, stecken Sie den jeder Sendung beiliegenden scharfen Schuhnagel nach dem Einlegen in den Mantel und fahren darüber.

Sie sind verblüfft, Sie fahren sorgenlos!!

Zu beziehen gegen Voreinsendung von Mk. 7.— und 20 Pfg. Porto oder gegen Nachnahme durch

Emil und Hans Jabulowsky
„Sorgenlos"-Fabrik Pforzheim
Fernsprecher 1368. Melanchthonstraße 7.
Wiederverkäufer gesucht!

Landwirtschaftl. Ortsverein Calw.
Versammlung

Donnerstag, den 17. Juli, abends 1/2 9 Uhr bei **Emil Morof z. Rappen.**

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Obmann.

HERMANN GRAU

Weißmehl
Brotmehl
Maismehl
Futtermehl
Kleie
Mais, geschroten
Weizen
ständig auf Lager

Lebensmittel
in sämtl. Verkaufsstellen

Senf-Saat
Herbst-Rübsamen
Garbenbänder
empfehlen billigst
Geschw. Deuschle.

Haararbeiten
aller Art fertigt
J. Odermatt,
Friseurgeschäft.

Weinzentrale A.-G. Stuttgart
Niederlage:
Carl Schnauffer, zum „Adler", Calw

Aus Notverkäufen offerieren wir solange Vorrat, in bekannter guter Qualität:

Weißwein zu 55 Pfg.
Schiller „ 60 Pfg.
Rotwein „ 65 Pfg.

das Liter ohne Steuer. Abgabe von 20 Ltr. an.

Qualitätsweine, spez. Württemberger in verschiedenen Preislagen.

Neue Fahrpläne
für den Oberamtsbezirk Calw
sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl. erhältlich,
das Stück zu 20 Pfennig.

Ostertag-Kassenschränke
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
G. Köbele, Nagold. Fernsprecher 126.

Empfehle mein anerkannt vorzügliches
Zwieback-Kindermehl
das beste für Kinder von 1/4 Jahr ab.
Eugen Hayd
Conditorei.

Vervielfältiger und Zubehör
G. Köbele, Nagold
Fernsprecher 126.

Allgäuer Stangenkäse
wieder eingetroffen.
Fr. Volz, Handlung,
Oberreichenbach.

Gegen Hypothekensicherheit haben wir
Darlehen
von Mk. 500.— an auszuleihen.
Gesuche an Chr. Herter, Ebhausen, Telefon 17.

Hautröte.
sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blütchen, Mitesser, usw. verschwinden durch tägl. Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Ritter-Drogerie O. E. Kistowski; R. Hauber, Seifensieder; G. Pfeiffer, Kolonialwaren; Friedr. Lamparter; Wilh. Winz, Friseur.

Luftkurort Hirsau.
Morgen Donnerstag von abends 8 Uhr an
Abend-Konzert
mit anschließendem Tanz in den Kuranlagen.
Kurverwaltung.

Für auswärtige Besucher Abonnementskarten:
Familienkarten zu ℳ 8.—
Einzelkarten zu ℳ 7.—
Verkauf in den Buchhandlungen Häußler und Olpp.
Außerordentliche Veranstaltungen werden im Einzelfall besonders berechnet.

Kluge Hausfrauen verwenden nur:

Calwer Seifenflocken

Fettgehalt garantiert 85 Prozent

Reinste Seife ohne jegliche Beimischung aus edelstem Material hergestellt, von höchster Güte und Reinheit. Das idealste Waschmittel der Gegenwart.
Alleiniger Hersteller:
Ch. Schlatterer, Calw.
Ueberall erhältlich.

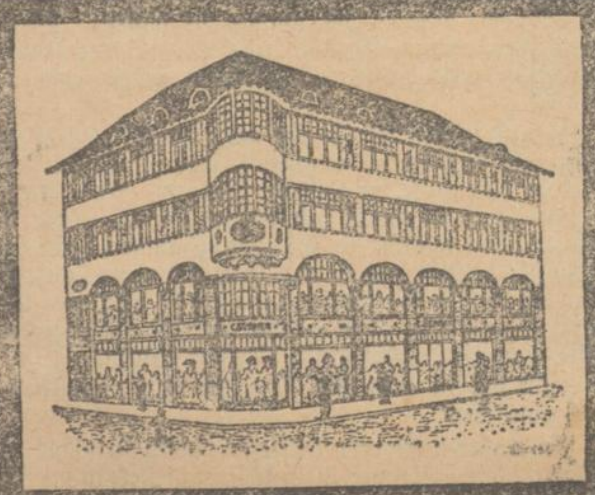
Tüchtiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit wird auf 1. August
nach Zürich gesucht.
Näheres Lederstr. 103 I.

18jähriges
Mädchen
sucht Stelle im Haushalt.
Auskunft gibt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Einfaches, ehrliches, solid.
Fräulein
zum Servieren
und Mithilfe im Haushalt für sofort gesucht.
Café Hammer.

Verkaufe sofort 3 gute
Milchziegen,
ferner einen schönen
Zuchtbock
mit Abstammungsnachweis und Stammbaum.
Jakob Bechtold
Holzbronn.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Blusen, Morgenröcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.